

Offener Brief

an die Hausberrn.

Wie schlecht die Zeiten sind, das habt ihr bis jetzt wohl gehört, doch noch nichts davon gespürt. Ihr hättet es nicht so weit sollen kommen lassen, daß Aufrufe an euch ergehen müssen. Ihr werdet entgegen, wir zwingen euch nicht, auf so theure Zinsungen euch einzulassen, wir aber sagen, wir sind keine Propheten, Niemand konnte diese Zeit voraussehen; eine solche Zeit bricht jeden Contract, vielmehr etwas Uncontractmäßiges.

Ich drohe nicht, denn es gebührt mir nicht, doch ich glaube, euer Ehrgefühl wird rege werden, ich glaube, ihr werdet ungezwungen kommen und sagen: Ja, wir lassen euch einen Theil jetzt nach, doch versprecht uns, daß, wenn bessere Zeiten sein werden, auch ihr euch wieder bessern werdet, und gerne wird Jeder es versprechen.

Bedenkt den großen Vortheil, den ihr durch das Anticipando Zahlen habt, bedenkt: daß ehe man noch weiß, ob, oder wie viel man verdient, auch schon das Gut, das man im Schweiß seines Angesichtes sich verdient, euch geben muß.

Jeder verliert, auch ihr müßt ein kleines Opfer bringen. Beweist, daß ihr redliche Bürger seid, und daß ihr ein Herz im Leibe habt. Damit ihr aber seht, daß ich aufrichtig mit euch spreche, so sage ich euch, ich halte es für vollkommen recht, wenn ihr denjenigen, die über 500 fl. Quartierzins bezahlen, nichts nachläßt, denn meiner und jedes mit euch aufrichtig Meinenden Ansicht wird es sein, daß 500, 600, 800, 1000 oder noch mehr zu bezahlen, reiner Luxus ist.

Doch anders ist's mit den Gewölbern, die haben ihren höchsten Punkt erreicht, und über kurz oder lang hättet ihr ohnehin mit den Zinsungen fallen müssen, also vielmehr in solchen Zeiten, wo Niemand an ein Geschäft gar denkt. Für ein Gewölb, daß kaum so groß ist, daß 4 Personen sich umdrehen können, 1000, 1200, 1600 fl. auch noch mehr bezahlen zu müssen, das ist unmenschlich.

Es wird viele Hausberrn geben, die einen Theil ihres Hauses verschuldet, und gewisse Summen zu bezahlen haben, auch sie werden ganz natürlich weniger abzahlen, wenn sie sich ausweisen werden, daß sie so und so viel weniger seingekommen, und es wird sie gewiß Niemand antasten können.

Daher laßt euch nicht zwingen, gebt gutwillig nach. Auch unser allerbesten Kaiser Ferdinand hat nachgegeben, und hatte eine weit größere Macht an seiner Seite als ihr, er bewies, daß er unnütz kein Blut wollte fließen lassen. Folgt diesem guten Beispiele, sonst! — — — Kann man für nichts gut stehen. Laßt nach, so verbleibe ich Euer aufrichtiger Freund.

M. M.

Garde der akadem. Legion.

